

der Pflanzenwespen erhielt er 1994 die Ritter-von-Spix-Medaille von den Freunden der Zoologischen Staatssammlung München. Er war anerkannter Fachmann für Kleinsäuger und Fledermäuse, Ehrenmitglied bei der Münchner Entomologischen Gesellschaft sowie im Deutschen und im Internationalen Zoodirektorenverband. Unvergesslich bleibt auch sein botanisches Wissen, das regelmäßig bei den Reisen der OG-Bayern die Teil-

nehmer erstaunen ließ. Er war uns ein großes Vorbild. Dafür sind wir ihm unendlich dankbar. Bei jedem Gang durch den Nürnberger Tiergarten und bei jeder Exkursion an die fränkischen Mohrweiher, für deren Schutz er sich nachhaltig und erfolgreich eingesetzt hat, wird auch künftig die Erinnerung an Manfred Kraus mitschwingen.

Robert Pfeifer, Matthias Fanck, Manfred Siering

Nachruf auf Eberhard von Krosigk

1932 – 2020



Eberhard von Krosigk auf dem Weg zur wöchentlichen Wasservogelzählung am 28.03.2012.

Aufn.: Ursula Köhler

Egal ob im Februar bei steifem NNW und knöcheltiefem Nassschnee oder im Juli bei schwülen 33 Grad und aufziehendem Gewitter – wenn man Eberhard von Krosigk bei nachlassendem Licht in den letzten Abschnitt seiner ziemlich genau 20 Kilometer langen Zählstrecke entlang des Ismaninger Speichersees und durch das angrenzende Teichgebiet einlaufen sah, dann glaubte man noch vor zehn Jahren einfach nicht,

hier käme ein Endsiebziger daher. Nun ist er doch früher von uns gegangen, als wir dachten. Am 2. März 2020 ist er morgens nicht mehr aufgewacht, offenbar friedlich entschlafen in seinem Seniorenappartement im Norden Münchens, nur wenige Kilometer entfernt von „dem“ Zentrum für mausernde Wasservögel in Mitteleuropa, dem er Jahrzehnte seines Lebens gewidmet hat.

Geboren wurde Eberhard von Krosigk am 19.11.1932 in Bernburg an der Saale, nicht weit davon entfernt in Rathmannsdorf wuchs er als viertes von sechs Geschwistern auf. Die evangelisch geprägte Familie lebte auf eigenem Landwirtschaftsgut in einem großen Landhaus. So war seine Kindheit auch vom Geist der Zeit landwirtschaftlich geprägt, er durfte bei der Ernte „helfen“, Spatzen mit dem Luftgewehr zu schießen war keineswegs verpönt, aber der Großvater war dennoch „viel mehr Naturbeobachter als Weidmann“. In der Bibliothek standen neben manchem Anderen die sechs Bände „Illustriertes Thierleben“ von A. E. Brehm (1864) oder die zwölf Bände der „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas“ von J. F. Naumann, in der 1897 bis 1905 erschienenen Neubearbeitung, damals noch „Seiner Hoheit dem Herzog Friedrich II. von Anhalt ehrfurchtsvoll gewidmet“. In diesem Umfeld ging er in die Dorfschule, später ins Gymnasium in Wernigerode im Harz.

Doch spätestens der Zweite Weltkrieg veränderte alles. Der Vater kam nicht aus dem Krieg zurück, er blieb verschollen. Die Familie wurde bei Kriegsende enteignet, mit Mutter und Geschwistern ging die Flucht zu Verwandten nach Heeren in Westfalen, wo sich auch weitere verwandte Flüchtlingsfamilien einfanden. So war zwar „viel los“, auch mit vielen Kindern und Jugendlichen, die Zeit im dortigen Wasserschloss war dennoch, wie überall, nicht ohne Entbehrungen, Hunger und Kälte. Die Familie von Krosigk blieb dort bis 1959. Trotz dieser Zäsur konnte er den Besuch des Gymnasiums fortsetzen, nun in der Kreisstadt Unna. 1953 begann er eine Lehre bei Brown, Boveri & Cie., schließlich studierte er Elektrotechnik in Dortmund. In diesen Jahren waren seine ornithologischen Interessen bereits so stark ausgeprägt, dass er genau deshalb in ein nach Alter und Herkunft ganz heterogenes, frei organisiertes Grüppchen begeisterter Naturkundler „eingeladen wurde“. Das waren Autodidakten und Amateure im besten Sinn, die an Sonn- und Feiertagen den Kirchgang je nach Konfession zwar selten versäumten, davor und gleich wieder danach aber mit Rucksack und Fahrrad, Fernglas und Lupe die Fauna und Flora der näheren und weiteren Umgebung von Dortmund engagiert erforschten. Die hier erlebte Truppgroße zog er umfänglicher organisierten Veranstaltungen auch später vor. Die freudige Ernsthaftigkeit bei der Beschäftigung mit Natur entsprach ihm nicht nur voll und ganz, sie war

ihm auch Maß für die eigene Verantwortung, aus der er die Pflicht ableitete, sich für Naturschutz in jeder Form zu engagieren. Daran wurden auch andere gemessen. Zusammen mit Heinz-Otto Rehage (später Biologische Station Heiliges Meer) verfiel er in diesen prägenden Jahren den Naturwissenschaften regelrecht und lebenslang. Die universelle Motivation mündete in sein quasi persönliches *Studium generale* späterer Jahrzehnte.

Zunächst ging er aber nach dem Studium nach München und begann bei Siemens neue Telefonsysteme zu entwickeln. Gleich 1959 trat er der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern bei und schlug hier sofort Wurzeln, bereiste damals aber auch alle Kontinente, zu seinem Bedauern mit Ausnahme von Antarktika. Im Hausgebiet der Münchener Ornithologen, dem Ramsargebiet „Ismaninger Speichersee mit (damals noch: Fisch-)Teichen“ wurde er bald einer der regelmäßigsten Beobachter. Zusammen mit Einhard Bezzel, Josef Reichholf und anderen war er Protagonist der Internationalen Wasservogelzählung in Bayern. Dazu stieß später auch der damals noch bei Walter Wüst in die Schule gehende Verfasser (P. K.), der so ganz unterschiedliche Leitfiguren vor Augen hatte. Den üblichen Rahmen monatlicher Zählungen zwischen September und März erkannte Eberhard von Krosigk bald als unzureichend für die speziellen Gegebenheiten seines neuen Hausgebietes: Die Winterzahlen – zwar durchaus bemerkenswert – waren geradezu unbedeutend im Vergleich zu den Sommerbeständen der Wasservögel, die aus weiten Teilen Europas und Westsibiriens zur Schwingenmauser zuzogen. Ihre Zahlen nahmen innerhalb weniger Wochen um den Faktor zehn zu und kurz danach wieder ab. Nur eine engmaschige Zählreihe erlaubte somit eine präzise Bestimmung von Lage und Höhe der Mausergipfel der einzelnen Arten und damit den langjährigen Vergleich. Konsequenterweise erweiterte er den Rahmen der Internationalen Winterzählung und erfasste die Gesamtbestände nun zusätzlich auch im Sommerhalbjahr und im Zwei-Wochen-Takt, nach dem Eintritt in den Ruhestand 1988 sogar allwöchentlich. Und das war keine Petitesse: Auf den Wasserflächen des knapp 10 km² großen Gebietes addierten sich schon damals die Anzahlen von mehr als dreißig Arten im Hochsommer zu Tagessummen von einigen Zehntausend Wasservögeln in Schwingenmauser.

Was er mit dieser großen Konstanz und hartnäckigen Sorgfalt über fünf Jahrzehnte für die

Wasservogel und das Gebiet geleistet hat, soll noch ausführlich aufgezeigt werden. Das wird sich als sein ornithologisches Hauptverdienst herausstellen. Weil sie durchaus rekordverdächtig scheint, soll vorher noch kurz seine schiere physische und mentale Lebensleistung untersucht werden.

Allein seit 1988 ist Eberhard von Krosigk zählend alljährlich mehr als eintausend Kilometer marschiert, mit Fernrohr und Stativ, und im Rucksack nicht nur Brotzeit. Seit 1960 wird man fast eine volle Umrundung der Erde zu Fuß und zwei weitere mit dem PKW annehmen dürfen, wobei langjährig betreute Zählstrecken an den Stauseen der Mittleren und Unteren Isar noch gar nicht berücksichtigt sind. Wahrhaft Schwindel erregend sind aber die dabei zusammenkommenden Gesamtzahlen: Aus 52 Zählungen ergeben sich je Kalenderjahr etwa 800.000 Wasservogel. Vorsichtig hochgerechnet dürfte er weit mehr als 20 Millionen Mal einen Wasservogel im Fernrohr erfasst, auf die Klaviatur seiner sechs Zähluhren getippt und teichweise aufs Diktaphon gesprochen haben, bevor alles zu Hause aufaddiert und händisch auf seine Tabellenblätter übertragen wurde: „Ein Tag draußen, zwei Tage am Schreibtisch.“

Einiges spricht dafür, dass es diese lückenlose Konstanz seiner Zählreihen war, der die Teichkette am Speichersee vielleicht sogar ihr Weiterbestehen verdankt. Keiner der Ismaninger Beobachter hatte bemerkt, dass nach der starken Reduzierung von Phosphor und der Eliminierung von Ammonium 1993 die Mauserbestände vieler Wasservogelarten in den Folgejahren um bis zu 90 Prozent einbrachen. Erst seine alarmierenden Zahlen waren es, die zur Bildung der Ramsar-Arbeitsgruppe führten, die unter seiner Mitwirkung aktiv nach Auswegen suchte.

In mehrjährigen vergleichenden Freilandversuchen wurde der systemische Beitrag der Karpfenmästung untersucht, die ausschließlich auf dem klärwasserbürtigen Nahrungsnetz basierte. Schließlich erwies sich nicht nur eine Extensivierung, sondern der gänzliche Verzicht auf Karpfenbesatz als Königsweg, verloren gegangene Mauserplatz-Kapazität zurückzugewinnen. Aber auch bei völligem Verzicht auf Klärwasser hätten die Teiche ihre ornithologische Bedeutung weitgehend eingebüßt. Da wohl auch ihre ursprüngliche klärtechnische Funktion im Rahmen des so genannten „Abwasser-Fischteich-Verfahrens“ überholt war, hätte schlimmstenfalls sogar ihre Stilllegung gedroht.

Für all das waren die Langzeit-Datenreihen, die Eberhard von Krosigk erarbeitet hatte, eine solide Grundlage. Hinzu kam sein großes technisches und limnologisches Verständnis und Wissen um das komplexe System von Speichersee und Teichanlagen. Sein unermüdlicher Einsatz hat entscheidend dazu beigetragen, dass der Bayerische Naturschutzfonds ein Managementkonzept erarbeiten ließ, die Teichkette zunächst bis 2030 pachtete, und sie bis dahin als internationales Mauserzentrum für Wasservogel nachhaltig sicherte.

Eberhard von Krosigk war neun Jahre Schriftführer der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, bis er 1974 in den Beirat wechselte und „Vorstand der wissenschaftlichen Beobachtungsstelle“ im Ismaninger Teichgebiet wurde. In den folgenden zwanzig Jahren war er wesentlicher Datenlieferant und gleichzeitig Verfasser der Speichersee-Berichte 1974-1993 sowie einer Reihe weiterer Veröffentlichungen. Den Vertrag zwischen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern und dem vormaligen Grundeigentümer Bayernwerk AG 1980 hat maßgeblich er vorbereitet. Darin wurde u. a. der vorher nur frei vereinbarte Verzicht auf jede Wasservogeljagd festgeschrieben. Weiter organisierte er das Absammeln und die Entsorgung der unvermeidlich anfallenden Botulismus-Opfer. Oft genug und ohne groß darüber zu reden erledigte er das auch allein mit zwei selbst gekauften Leichtbooten, die er bei Bedarf sogar aus den Fischteichen in den Speichersee tragen konnte.

Was Wunder, dass nach Jahrzehnten im vollen Einsatz seine Erleichterung spürbar wurde, als der Abschied von diesen Aufgaben erst einmal genommen war. An Rückzug aus seinem Gebiet hat er dabei freilich zu keiner Minute gedacht, und das war, wie berichtet, auch sehr gut so.

„Privat“ war Eberhard von Krosigk bescheiden und anspruchslos, sein Lebensstil entsprach wenig dem heutigen Trend. Groß und breit gestreut war dagegen seine Bereitschaft zu Spenden und zur Investition in Fachbücher und innovative optische und limnologische Untersuchungsgerätschaften. Große Teile seiner Bibliothek und seiner Ausrüstung stehen heute der Ramsar-Arbeitsgruppe im Stationsgebäude zur Verfügung.

An dieser Stelle möchten wir uns im Namen der Arbeitsgruppe herzlich bei Eberhard von Krosigks Familie, Freunden und Wegbegleitern bedanken, die die Ramsar-Arbeitsgruppe nach seinem Tod mit großzügigen Spenden bedacht

haben. Von den Mitteln wurde zunächst eine hochwertige Drohne angeschafft. Mit dem Wechsel in die Vogelperspektive können Unterschiede zwischen einzelnen Teichen und dem See sehr viel greifbarer und auch Veränderungen über die Zeit systematisch erfasst werden. Wir hoffen, damit räumliche Bestandsverlagerungen der

Vögel innerhalb des Gebiets besser zu verstehen und die Grundlagen für künftige Managemententscheidungen zu verbessern. Eberhard von Krosigk hätten die Möglichkeiten, aber sicher auch der Perspektivenwechsel, begeistert.

Peter Köhler und Ursula Köhler



Unterstützung mit Rat und Tat bei vielerlei Untersuchungsprogrammen, hier: Beprobung von Nahrungsplätzen verschiedener Entenarten während der Schwingenmauser am 05.08.1997, Eberhard von Krosigk mit Peter Köhler. Aufn.: Ursula Köhler